

30 Jahre Bundesfachgruppe Realschule

Ein Rückblick auf gewerkschaftliche Arbeit

Tagungen
Diskussionen
Beschlüsse
Anregungen



Grußwort

1706 wurde die „Mathematische und mechanische Realschule“ in Halle eingerichtet, die erste Institution dieser Art.

In der Bundesrepublik erlebte die Realschule in den 1950er- 1970er Jahren einen enormen Boom. 1950 besuchten weniger als 10 % aller Schüler/innen der SEK I die Realschule, 1980 immerhin etwa 27 %.

Ist die Realschule deswegen ein erfolgreiches Modell, das Schüler/innen fördert, um das

ganze Potenzial „heraus zu kitzeln“?

Alle Studien (TIMSS, PISA, LAU) zeigen eine große Überlappung des Leistungsspektrums der Realschulen mit dem der Gymnasien und auch dem der Hauptschulen. Man könnte daraus schlussfolgern, dass es eine ausgeglichene Durchlässigkeit zwischen den Schularten gibt und die Bewegung zu „höheren“ Schulen genauso hoch ist wie die nach unten. Die Realität zeigt eine überproportionale Bewegung von „höheren“ Schulen nach unten. Und die Realschule ist in ihrer Sandwich-Position munter dabei. Helmut Fend sagt dazu, dass etwa 40 % der Schüler/innen „richtig“ eingestuft sind.

Noch gibt es die Realschule und den Bundesfachgruppenausschuss Realschulen. Wie lange noch? Nach unserer Beschlusslage sprechen wir uns für „Eine Schule für alle“ aus und begrüßen alle Bemühungen, die dazu führen, dass alle Kinder und Jugendliche mit ihren individuellen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen möglichst lange gemeinsam lernen. Herzlichen Dank an Herbert Haack, Uwe Vohrmann und Helmut Kranz für die von ihnen erstellte „kleine Chronik“, die uns 30 Jahre Arbeit des Bundesfachgruppenausschusses Realschulen vor Augen führt, alles ehrenamtlich, und auch einen Blick auf die GEW insgesamt zulässt. Dank gilt auch Ilisabe Raasch, denn sie bewahrte über viele Jahre die Protokolle auf und ermöglichte so die Auflistung unserer Schwerpunktthemen.

Marliese Seiler-Beck
(Vorsitzende des BFGA-RS)

Februar 2007



Vorbemerkung

Als Ilisabe Raasch, viele Jahre Vertreterin aus Schleswig-Holstein im Bundesfachgruppenausschuss und vorher bereits lange Zeit Protokollführerin, den BFGA im Januar 2003 verließ, erbten wir eine umfassende und wohl geordnete Sammlung von Protokollen und Papieren, einige Kilogramm Ideen, Anregungen und Darstellungen geleisteter Arbeit. Normalerweise landet so etwas bestenfalls in einem Archiv, um dann nie wieder zum Vorschein zu kommen, und manchmal sogar im Papiermüll beim Aufräumen der zentnerschweren GEW-Papiervergangenheit, die sich so in Funktionärsjahren angesammelt hat.

Das wäre schade gewesen und unangemessen - und so haben wir uns daran gemacht, die gesammelten Werke durchzuforschen. Mit einem überraschenden Ergebnis, das sich oberflächlich betrachtet in zwei Sätzen zusammenfassen lässt: „Es ist alles schon einmal da gewesen“ und „Es kehrt alles in fast regelmäßigen Abständen wieder“. Ob das der relativ unbeweglichen Bildungspolitik bei wechselnder Regierungsverantwortung oder der stets am Fortschritt orientierten Gedankenakrobatik der GEW-Diskussionsfreudigkeit zu verdanken ist, möge jeder selbst entscheiden. Wir wollen in unserer kurzen Chronik zusammenfassen und aufzeigen, woran wir, die Bundesfachgruppe Realschulen, in den letzten fast 40 Jahren gearbeitet haben, was unsere Diskussionen und Beschlüsse bestimmt hat. Für Insider sicher interessant und manchmal auch zum Schmunzeln, für Außenstehende sicher auch ein wenig Lehrstück für die Langsamkeit politischer und pädagogischer Prozesse. Herbert Haack, Uwe Vohrmann, Helmut Kranz,

Unser Auftrag

Beispiel 1: Entwicklung der Realschule

Zentrales Thema in der Arbeit der Fachgruppe war und ist die Weiterentwicklung der Realschule, zunächst unter dem Stichpunkt „Innere Schulreform“, dann gab es den Begriff „Öffnung der Schule“, schließlich „Schulautonomie“; heute spricht man von „Selbstständiger Schule“ und verbindet immer schon mit diesen Begriffen die Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit. Wie ein roter Faden zieht sich die Qualifizierung des Unterrichts am „Lernort Realschule“ wie wir das in einer Broschüre 1990 genannt haben, durch unsere Fachgruppenarbeit. Die Anstöße kamen vor allem aus der Mitgliedschaft, von den Lehrerinnen und Lehrern „vor Ort“, die neue Wege suchten und alte Unterrichtsformen über Bord werfen wollten und mussten, alte Zöpfe, wie sie gerade in der traditionsorientierten, eher konservativen und stark leistungsbewussten Lehrerschaft der Realschule vorherrschten. Auslöser war auch der Konkurrenzdruck durch den „Pillenklick“ in den 70er und 80er Jahren und die Veränderungen in der

Von „Innerer Schulreform“ bis zur „Selbstständigen Schule“

Schülerpopulation, die neue Lernformen und ein Umdenken im Lehrerhandeln erforderten. 1980 stand erstmals der zentrale Arbeitsschwerpunkt „Ausländerkinder in der Realschule“ auf der Tagesordnung einer BFGA-Sitzung. Heute heißt das „Jugendliche mit Migrationshintergrund“.

Außerdem hatten die Kolleginnen und Kollegen „die Nase voll“ von vorwiegend politisch und ideologisch geprägten Auseinandersetzungen um die Schulstruktur. Die Gesamtschule hatte ihren Nimbus verloren und litt so wie die anderen Schulformen unter den strukturellen Mängeln des gegliederten Schulsystems.

Konjunktur hatten gewerkschaftliche Veranstaltungen, die den Lehrerinnen und Lehrern Hilfen auf der Suche nach Wegen zum besseren Unterricht anboten, zu mehr Arbeitszufriedenheit und Zusammenarbeit im Lernort Realschule, im „Haus des Lernens“, wie es Klippert später nannte, als man sich vom schulformbezogenen Denken löste.

Innere Schulreform war zentrales Thema in den 80er und 90er Jahren.

Wichtige Stationen dabei waren:

1982 besuchte der BFGA die Gesamtschule in Köln-Holweide und setzte sich mit dem Team-Kleingruppen-Modell auseinander. Dies war ein erster und wichtiger Impuls aus der Gesamtschule, ein späterer -1991 - war der Besuch der Gesamtschule Kassel-Waldau und die Beschäftigung mit deren Schulprogramm, das Anregungen für die Schulprogrammentwicklung in der Realschule gab.

Anstöße aus der Gesamtschule

1984 provozierte den BFGA ein Rundfunk-Bericht von Jutta Wilhelmi im NDR: „Realschule - gibt es die noch?“ Sie setzt sich mit der Schulform auseinander, die zwischen 1968 und 1984 den größten Schülerzuwachs zu verzeichnen hatte. Etwa 25% eines Jahrgangs besuchten in den 80ern die Realschule. Sie galt als Aufsteigerschule für bildungsfernere Schichten, vor allem für Mädchen, die in Realschulen einen überproportional hohen Anteil hatten. Gleichzeitig galt sie als Leistungsschule, die solide arbeitet statt durch hektischen Reformeifer aufzufallen.

Die Schule der Aufsteiger

1989 bestätigt die Veröffentlichung von Ernst Rösner in de Jahrbuch zur Schulentwicklung mit dem Titel: „Realschule - Erfolg durch Nützlichkeit“ dieses Bild, weist aber deutlich auf einen Wandel hin, der mit einem geringeren Stellenwert des Realschulabschlusses einherging. Rösner reklamiert Veränderungen im Bildungsangebot. Damit hat sich der BFGA intensiv auseinandergesetzt. Der Artikel hat die Arbeit der Bundesfachgruppe nachhaltig bestimmt.

Erfolg durch Nützlichkeit

1991 beschäftigt sich der BFGA mit der Realschule als Ganztagschule und erarbeitet ein entsprechendes Papier. Der Ruf nach mehr Ganztagschulen war zunächst keine ganz leichte

Ganztagsrealschule

Forderung in der Realschule, ist aber heute sicherlich viel weiter im Bewusstsein der Kolleginnen und Kollegen.

1994 erfolgte die Anregung, in den Bundesländern mit Hilfe der Realschultage innere Schulreformen anzuschieben. Als Vehikel für das Umsetzen neuer Entwicklungen waren die „Realschultage“ ursprünglich in NRW entwickelt worden. Es waren Fortbildungstagungen zum „Lernort Realschule“ mit fast ausschließlich praxisbezogenen Beispielen für den Schulalltag. Der BFGA griff diese Entwicklung auf. Er formulierte sie später in einem Papier vom 04.06.94 und verbreitet sie mit Erfolg in andere Bundesländer.

Realschultage
„Lernort
Realschule“

1997 machte sich der BFGA Gedanken über das Thema: „Was kann die Realschule zur Schulentwicklung in der Sek.I beitragen? In einem umfassenden Beschluss im November in Magdeburg werden Grundvorstellungen und Entwicklungsziele für die Realschule dargestellt und in eine Perspektive für die Sekundarstufe I eingebaut.

Realschule und
Sekundarstufe I

1998 gingen wesentliche Impulse vom Besuch der Otto Hahn Realschule in Herford aus, die sich am Projekt: „Stärkung der Schule im regionalen Umfeld“ des Kreises Herford beteiligte. Themen waren der Umgang mit Heterogenität und die neuen Lernformen der Klippert-Pädagogik. Darüber hinaus wurden interessante Kooperationsformen und sinnvoller Recourceneinsatz in der Schulentwicklung diskutiert. Vorgestellt wurde das Projekt „Schule & Co.“ der Bertelsmann-Stiftung, das dann später zur Entwicklung des Modells „Selbstständige Schule“ beigetragen hat.

Stärkung der
Schule im
regionalen Umfeld

Selbstständige
Schule



2000 entwickelte die Fachgruppe eine umfassende Stellungnahme mit dem Titel: Qualität in der Realschule. Darin heißt es:

Qualität in der
Realschule

„Wir verstehen Schulentwicklung als fortwährenden Prozess, der deutlich erkennbare Orientierungs- und Handlungsphasen aufweist. Mit der bewussten Besinnung auf die Qualität schulischer Arbeit und ihrer Standards beginnt eine neue Phase der Schulentwicklung.

Wichtig für die Schule ist, dass die Entwicklungsschritte klein und angemessen sind, denn es sollen möglichst alle mitgehen können, Lehrer, Schulleitungen, aber auch Eltern und Schüler.

Ohne Identifikation aller mit den Zielen und Wegen einer Innovation bleibt diese zwangsläufig auf der Ebene der Initiatoren hängen, bleibt isolierte Einzelaktion. Ihre Verankerung im Schulalltag setzt die Zustimmung und aktive Mitwirkung aller Beteiligten voraus.

Optimale Identifikation verhindert, dass Einzelne oder Gruppen das Ergebnis als „Produkt der anderen“ beiseite tun und missachten.

Gute und professionelle Projektentwicklung zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie Zeit hat. Nichts trägt mehr zu Ressourcenverschwendung und Demotivation bei als Hektik.

Schulentwicklungsprozesse werden gefördert wenn bei klarer Zielvorstellungen in kleinen Schritten vorgegangen wird.

Um den Entwicklungsprozess optimal steuern zu können, bedarf es einer dichten Kommunikation. Dabei kann es je nach Zielsetzung und Komplexität des Entwicklungsprozesses sinnvoll sein, einen externen Prozessbegleiter zu engagieren. Bei passender Qualifikation kann er wertvolle Prozessberatung leisten oder bei Kommunikationsproblemen rechtzeitig intervenieren.

Zentrale Fragen in allen Feldern der inneren Schulentwicklung müssen lauten:

- Nützen die vereinbarten Ziele, Innovationen und Qualitätssicherungen unseren Schülern?
- Bringt die Weiterentwicklung etwas für ihre personale und soziale Entwicklung?
- Inwiefern nützt die eingeschlagene Entwicklung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler, trägt sie zum Lernen des Lernens und zur Ausprägung von Schlüsselqualifikationen bei?

Nur wenn diese Fragen eindeutig mit „Ja“ beantwortet und differenziert begründet werden können, ist die Innovation sinnvoll im Sinn der der Schule anvertrauten Kinder und Jugendlichen."

2003 unterstützte der BFGA mit einem Beschluss die Grundsatzerklärung des DGB zur Ganztagschule und fordert Realschulen auf, Ganztagskonzepte zu entwickeln, verbunden mit entsprechenden Umwandlungsbeschlüssen. Dort heißt es:

Ganztagschule



„Ein Kollegium, das sich bewusst entscheidet, für die eigene Schule die Umwandlung in eine Ganztagschule zu betreiben, hat einen entscheidenden Schritt getan zur bewussten Gestaltung der Lernprozesse in der Schule, einen Schritt zur Umgestaltung „von unten“, mit der größeren Chance:

einer Pädagogisierung der eigenen Arbeit,
einer Professionalisierung des Kollegiums,
der Entwicklung von offenen Unterrichtsformen,
der Entwicklung von Förderkonzepten,
das Recht der Kinder auf eine anregende Freizeit zu verwirklichen oder
die Zusammenarbeit von Schule und Sozialhilfe aufzubauen.

Selbst allgemeine Ziele, wie

den Umgang mit Heterogenität zu lernen,
die Individualisierung der Leistungsmessung voranzutreiben,
Zielperspektiven und Zielvereinbarungen zu treffen oder
Indikatoren für die Qualität der eigenen Arbeit zu entwickeln

können durch die Entscheidung für einen Ganztagschule gefördert werden und
damit die Arbeit der eigenen Schule auf eine neue Basis zu stellen."

2006 diskutierte der BFGA intensiv als vorerst letztes wichtiges Papier
die Überlegung zur Umsetzung der schulpolitischen Positionen mit
einer Meinungsbildung zur Zweigliedrigkeit.

Schulpolitische
Positionen

Besuche in Schulen der Nachbarländer, die der BFGA fast regelmäßig
seit 1977 plante und durchführte - übrigens Jeweils auf eigene Kosten
der BFGA-Mitglieder, haben den Blick geschärft für die Notwendigkeit
grundsätzlicher Reformen in unseren Schulen (siehe Beispiel 4, S. 8).
Inzwischen haben -wie man weiß - „Pilgerzüge" fortschrittlicher
Pädagoginnen und Pädagogen und interessierter PISA-Schock-
geschädigter Bildungspolitiker nach Finnland Konjunktur.

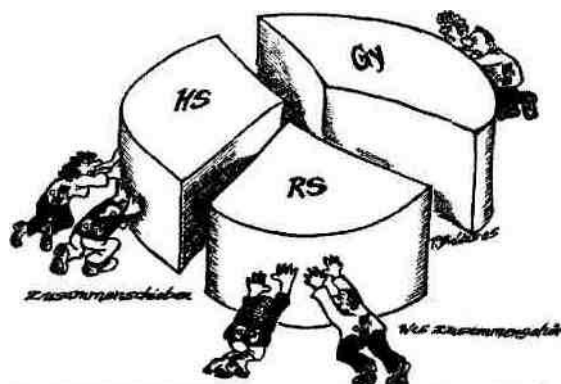
Beispiel 2:

Strukturentwicklung der Sekundarstufe I

Der BFGA REALSCHULEN hat sich auf seinen Sitzungen immer
wieder mit Inhalten beschäftigt, die mögliche Strukturveränderungen
der Sekundarstufe I betrafen. Themen wie "Zusammenarbeit von
HS und RS", "Von der Kooperation zur Integration", "Irrweg
Zweigliedrigkeit" u.a. finden sich in Stellungnahmen, Diskussions-
oder Beschlusspapieren.

Im September **1979** wurden die Diskussionen auf mehreren BFGA-
Sitzungen in einem Papier zusammengefasst, das folgende
Kernaussagen enthält:

September 1979
Integration Haupt-
und Realschule



"Der BFGA-Realschulen befürwortet nachdrücklich die Zusammenarbeit aller Schulformen.

Umso entschiedener lehnt der BFGA-RS es ab, die Dreigleisigkeit in der Sekundarstufe I durch eine Zweigleisigkeit (Zusammenlegung von Haupt- und Realschule unter Ausklammerung des Gymnasiums) zu ersetzen.

Dies wäre nach unserer Auffassung kein Schritt in Richtung Voll-Integration. Dadurch würde im Gegenteil zwischen den dann bestehenden Schulformen - Haupt- und Realschule auf der einen, Gymnasium auf der anderen Seite - ein nahezu unüberbrückbarer Graben entstehen."

Es heißt darin u.a.

"Ein zweigliedriges Schulwesen bedeutet die Rückkehr zur alten Volksschule neben dem Gymnasium. Es stabilisiert schichtenspezifische Zuordnungen zum Bildungssystem. Der Weg zur Integration wird verbaut. Die Fachgruppe Realschulen hält diese Entwicklung für verhängnisvoll."

Als im Herbst **1991** - das Referat B beim Hauptvorstand und das Referat B II beim Landesvorstand NRW die Notwendigkeit von sog. "Zwischenschritten" auf dem Wege zur Integration in die Diskussion einbringen, wendet sich der BFGA-RS erneut gegen solche "Reformüberlegungen".

Textauszug:

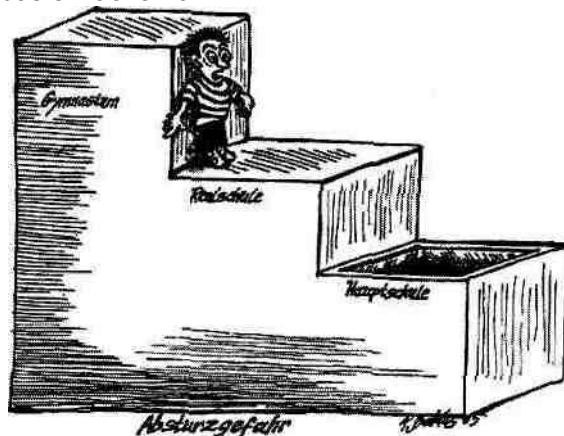
"Die Zusammenlegung von HS und RS als Kern einer neuen 'Gesamtschule' wird abgelehnt. Eine solche Gesamtschule verdient den Namen nicht. Es wird völlig verkannt, dass die allgemein akzeptierte Existenz des Gymnasiums die Hierarchie des Schulwesens festschreibt. Die FG Realschulen ist der Meinung, dass eine Zusammenlegung von HS und RS unter den gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen Integration nicht fördert, sondern die Gliedrigkeit stabilisiert..."

1997 - Ein Diskussionspapier befasst sich mit der "Weiterentwicklung der Realschule", die als "Schule der Mitte" durch neue Formen der Kooperation die Integrationsbestrebungen initiieren und fördern kann. Zur Schulstruktur heißt es in dem Papier:

"Die Dreigliedrigkeit des Schulsystems ist nicht mehr zeitgemäß. Den typischen Realschüler gibt es nicht. Deswegen fordert die GEW nach wie vor für die Sekundarstufe I die umfassende, alle Schulformen ersetzende Integration, die Gesamtschule.

Alle Versuche, 'Teilintegration', z.B. unter Ausschluss des Gymnasiums zu propagieren, sollten als das entlarvt werden, was sie sind: Schritte, die eine echte Integration verhindern.

'Zweigliedrigkeit' führt in die pädagogische Steinzeit zurück: hier 'höhere Bildung' dort 'Bildung für das einfache Volk'.



September 1990
Thesenpapier zur
Schulstruktur und
Diskussionspapier
zur Neugestaltung
der Sekundarstufe

September 1991
Stellungnahme des
BFGA-RS zur
Strukturentwicklun
g der
Sekundarstufe I

November 1997
„Was kann die
Realschule zur
Schulentwicklung
beitragen“

In mehreren Sitzungen des BFGA-RS wurden die Entwurfpapiere zu den "Schulpolitischen Positionen" diskutiert. Die Fachgruppe sieht die "eine Schule für alle" als „Vision, die hinzielt auf die strukturelle Weiterentwicklung aller Schulformen". Kritisch wird dagegen die Aussage in den „Schulpolitischen Positionen" gesehen, dass "die GEW sich an einem Konzept orientiert, bei dem verschiedene Wege und Zwischenschritte zu "Einer Schule für alle' möglich sind.

2000 / 2001

„Schulpolitische
Positionen"

Beispiel 3:

Arbeitslehre - Betriebspraktikum- Berufsorientierung

Die Bundesfachgruppe Realschulen hat sich immer wieder mit dem wichtigen Teilbereich des Bildungsauftrages der RS beschäftigt, der die Vorbereitung ihrer Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt und den Beruf zum Inhalt hat.



Zum Thema "Arbeitslehre in der Realschule" wird ein Info-Text erarbeitet. Es heißt darin: "Der BFGA-RS begrüßt die 'Leitsätze des DGB zur Arbeitslehre' aus dem Jahre 1977. Es wird gefordert, Arbeitslehre im Pflichtbereich der Realschule anzusiedeln. Sie ist in der Sekundarstufe I ab Klasse 7 zu erteilen. In den Klassen 7-10 soll Arbeitslehre mit mindestens 2 Stunden pro Woche als Pflichtfach unterrichtet werden. Im Wahlpflicht-Bereich können darüber hinaus weitere Stunden angeboten werden."

Juni 1978
„Arbeitslehre in der
Realschule"

Der BFGA-RS arbeitet weiter am Thema Arbeitslehre, hier mit dem Schwerpunkt Betriebspraktikum. In den "GEW - Informationen für Lehrer an Realschulen" wird darüber berichtet:

Januar 1978
„Arbeitslehre und
Betriebspraktikum"

"Die Einbeziehung der Arbeits- und Wirtschaftswelt in den Unterricht der allgemeinbildenden Schulen ist sinnvoll und notwendig. Vor allem 'Betriebspraktika' nehmen einen wichtigen Stellenwert in einem solchen Unterricht ein. Die GEW fordert die vor- und nachbereitete Durchführung von mindestens einem Betriebspraktikum für a 11 e Schüler der Sekundarstufe I."

In ihrer Broschüre, 1988 vom BFGA-RS herausgegeben, wird dem Thema "Arbeit - Wirtschaft - Technik/ Berufsorientierung" breiten Raum gegeben. Es heißt dort: "Die Förderung der Berufswahlreife soll von möglichst allen Fächern der Realschule verfolgt werden, um zu verhindern, dass der Schüler in der Schule nur in Anpassung an sozioökonomische und politische Situationen ausgebildet wird."

Oktober 1988
Broschüre:
„Realschule
-Analysen und
Perspektiven einer
Schulform der
Sekundarstufe I"

Der BFGA-RS beschließt im Februar 2002, das Thema "Berufsorientierung" durch eine Arbeitsgruppe gründlich aufzuarbeiten. Ziel soll sein, einen Text zu erstellen, der die unterrichtliche Arbeit zur "Arbeitswelt- und Berufsorientierung" von verschiedenen Seiten aus beleuchtet. Den Landesfachgruppen soll das Papier zur Diskussion zugesandt werden.

2002 Beschluss:

„Berufsorientierung in der Realschule“

Die Arbeit zum Thema "Lebensplanung, Arbeitswelt- und Berufsorientierung" von den Bundesfachgruppen Realschulen und Hauptschulen initiiert und organisiert, wird als KAFGA-Projekt im Januar 2006 abgeschlossen. Das erarbeitete Papier wird zur Diskussion gestellt.

Januar 2006
„Lebensplanung, Arbeitswelt und Berufsorientierung“

Beispiel 4 Die Fachgruppe Realschulen blickt über den Tellerrand

Während der vergangenen drei Jahrzehnte war es zu einer schönen Tradition geworden, dass wir unsere Sitzungen in der Nähe eines Nachbarlandes abhielten und die Gelegenheit nutzen, das Schulsystem in Dänemark, Norwegen, Polen, Österreich, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Niederlande und Großbritannien in Augenschein zu nehmen. Wir nutzten dabei die Kontakte, die Kolleginnen und Kollegen zu ausländischen Schulen hatten. Besonders Ilse Raasch aus Schleswig-Holstein engagierte sich mit Akribie bei der Vorbereitung unserer Auslandsbesuche.

Bei all diesen Auslandsaufenthalten haben wir etwas gelernt und Erkenntnisse nach Hause mitgebracht. In den meisten Fällen war es die Einsicht, dass man in Deutschland viel von den anderen lernen könnte.

In Dänemark beeindruckten die Friedfertigkeit der Schüler und ihr natürlicher Umgang mit den Lehrern. Die demokratischen Strukturen und die Integrationsbemühungen erschienen uns vorbildlich. Die selbständige Schule in kommunaler Trägerschaft mit Tarifverträgen für Lehrer mit Zeitkonten war für uns neu. Die Investitionen der Städte in die Schulen konnte man an den gut ausgestatteten Schulräumen ablesen.

1994
Dänemark

In Norwegen erlebten wir, wie in allgemeinen Schulen Behinderte integriert wurden mit erheblichem materiellen Aufwand. Besonders interessant war das norwegische Konzept beim Umgang mit schulmüden Schülern. In einer gesonderten Einrichtung mit Werkstätten konnten sich die Schüler über das praktische Arbeiten wieder an den Umgang mit Büchern heran tasten.

1986
Norwegen

Im damals noch sozialistischen Polen beeindruckte die Gastfreundschaft, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation des Landes. Die Aufbruchstimmung war aber überall spürbar und man diskutierte über Politik. Am Ende der Reise brachten wir politische Erkenntnisse über einen bevorstehenden Umbruch in unserem Nachbarland mit nach Hause.

1989
Polen

In Österreich informierten wir uns über die neue Lehrerbildung und

1979
Österreich

das verstärkte Fremdsprachenlernen ab der Grundschule, was für ein Touristenland nicht verwunderlich ist. Allerdings war die Vermittlung der Fremdsprachen mit moderner Methodik und Didaktik lehrreich.

Die französischen Colleges mit ihrer Strenge und Disziplin waren kein pädagogischer Impuls für uns. Die Organisation als Ganztageschulen dagegen zeigte vielfache Möglichkeiten, die in unseren Halbtagsschulen nicht machbar sind.

1983
Frankreich

In der Schweiz wurden wir mit dem Basler-Modell konfrontiert, dem Versuch des Kantons mit großem finanziellen Aufwand, eine neue Schule mit neuen Inhalten und Methoden zu installieren. Mit Hilfe einer privaten Beraterfirma wurden die Kollegen monatelang fortgebildet, um das neue Konzept von Schule für den Kanton Basel umzusetzen.

1996
Schweiz

In den Niederlanden war der Unterschied zwischen staatlichen und kirchlichen Schule evident. Die sehr unterschiedliche Bezahlung der Lehrkräfte und das komplizierte Arbeitszeitmodell beruht auf einem demokratischen Grundverständnis, das zwischen den Beteiligten ausgehandelt wird.

1981
Niederlande

In England konnte man die Auswirkungen eines neuen Schulsystems mit der Konkurrenz zwischen den autonomen Einrichtungen studieren mit Ranking-Listen in den Zeitungen. Die schlechte Ausstattung der staatlichen Schule in einem sozial schwierigen Viertel von London mit einem allmächtigen Rektor machte klar, dass dies nicht der Weg zu einer Schule für alle mit gleichwertigem Standard sein kann.

1980
England

Bei allen Besuchen in ausländischen Schulen wurde den Mitgliedern der Fachgruppe bewusst, dass das gegliederte Schulwesen der Bundesrepublik überholt ist und nur durch ein Gesamtschulsystem vernünftig reformiert werden kann.

Beispiel 5 Gewerkschaftstage

Die wechselvolle Geschichte der GEW spiegelt sich den Gewerkschaftstagen. Leider ging es auf diesen periodischen Delegiertentreffen oft weniger um inhaltliche pädagogische Fragen als um Personalfragen und Grundsatzdiskussionen. Viele pädagogische Anträge wurden überwiesen an den Vorstand oder ohne Diskussion aus Zeitgründen „durchgewunken“. Wie ein roter Faden auf allen Gewerkschaftstagen stand die Frage nach der Schulstruktur auf dem Programm. Die Fachgruppe Realschulen hat sich dabei stets gegen ein irgendwie geartetes zweigliedriges System aus Gymnasium und dem Rest (RS-GS, Regionalschule, Mittelschule, Hamburger Modell...) gewehrt und für eine Schule für alle (Integrierte Gesamtschule) plädiert. Viele Anträge der Fachgruppe befassten sich auch mit der GEW-Struktur, d.h. welchen Stellenwert haben die Fachgruppen in den Gremien. Dabei hielten wir grundsätzlich an den ehrenamtlichen Strukturen der GEW als Bildungsgewerkschaft fest.

Schulstruktur

Beispiel 6

Abschlüsse

Der mittlere Schulabschluss ist immer wieder Thema in den Sitzungen des BFGA Realschule gewesen - oft auf dem Hintergrund unterschiedlicher Entwicklungen in den Bundesländern. Der Realschulabschluss hat in den letzten dreißig Jahren viele Veränderungen erfahren und ist kein Privileg der Realschule mehr. Obwohl die KMK den Rahmen festgelegt hat, zeigen sich gerade bei den Abschlüssen die Unterschiede in den verschiedenen Bundesländern. Gleichwertig aber nicht gleichartig heißt die neue Formel, so dass heute der mittlere Abschluss an fast allen Schularten erworben werden kann.

Realschulabschluss

Beispiel 7

Arbeitsplatzsituation

Man fragt sich natürlich, was hat sich an der Situation der Lehrer an Realschulen verbessert oder verschlechtert. Die Stimmung unter den Realschullehrern, vor allem in den Ländern, wo neue Realschulen aufgebaut wurden, war durch Engagement und Akzeptanz gekennzeichnet. Im Laufe der Zeit und nach etlichen „Reformen“ hat sich Ernüchterung breit gemacht. All die Forderungen nach kleinen Klassen, mehr Zeit und Entlastung für die pädagogische Arbeit wurden von der Politik ignoriert. Alle Wünsche der Realschullehrerinnen und Realschullehrer wurden mit „Reformen“ beantwortet, d.h. die Schulen sollen nach den Prinzipien der Wirtschaft umgestaltet werden mit Entsolidarisierung, Konkurrenz und Leistungsanreizen. Schule ist kein Betrieb und Lehrer keine Dienstleister und Schüler keine Kunden. Man glaubt in der Politik bessere Ergebnisse in den Schulen (PISA) zu erzielen, wenn man der Druck auf Lehrer und Schüler erhöht. Eine ruhige pädagogische Arbeit ist angesichts ständig neuer Programme, Gesetze und Verordnungen kaum möglich. Jedes Bundesland versucht sich auf dem Gebiet der Bildung zu profilieren aber möglichst ohne Mehrkosten und mit Sparwirkung. Vor diesem Hintergrund kann es keinen Fortschritt für die Lehrer an Realschulen geben. Heute ist die Arbeitsplatzsituation an den Realschulen schwieriger, die Belastungen und Ängste größer.

Lehrer an
Realschulen



PISA - Karussell

Kleine Chronologie

1977 wird der Kollege Rixecker zum Vorsitzenden gewählt.

Rixecker

Ein Besuch in Frankreich in einer französischen Schule brachte wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit. Frank von Auer diskutiert 1978 mit dem BFGA das Thema „Eine Fachgruppe Sek.I in der GEW“ und „Arbeitslehre und Berufswahlorientierung“ stehen auf der Tagesordnung - die gleichen Themen wie 2006.

Berufswahlorientierung gab es zwischendurch dann noch einmal 1986 und 1993. Die Teilintegration HS und RS wird 1979 abgelehnt, 2006 ebenfalls.

1979 wird Karl-Heinz Platte Fachgruppenvorsitzender.

Karl-Heinz Platte

Ausländerkinder werden zum Thema und die Fachgruppe diskutiert und verabschiedet einen Antrag zum Gewerkschaftstag zur Schulstruktur in der Sekundarstufe I. Ähnliches mit fast gleichen Formulierungen erörterte der BFGA 1982 auf einer gemeinsamen Sitzung der Sek.I-Fachgruppen 1983 in Fulda und in Berlin, 1984 in Bonn, 1985 in Frankfurt - und 1987 wieder Zusammenlegung von HS und RS - mit Ablehnung, um dann 1989 auf einer gemeinsamen Sitzung der Fachgruppen wieder aufzuleben als Perspektive für die schulische Bildung in der Sek.I. 1991 war das Thema wieder aktuell beim Besuch der Gesamtschule Kassel-Waldau. In die „Ära Platte“ fallen vor allem die Anregungen zur „Inneren Schulreform“ in der Realschule; gleiche Themen: 1982 in Köln beim Besuch in der Gesamtschule Holweide, 1984 in Dortmund mit dem Referat von Ernst Rösner: „Realschule im Wandel“, das viel zur Bewusstseinsbildung des BFGA beigetragen hat, 1987 in Essen und in Bremen, und vor allem 1988 mit Verabschiedung einer Broschüre zur Entwicklung der Realschule. Die Realschultage werden diskutiert und die Themen im BFGA werden in den nächsten Jahren fast ausschließlich bestimmt von Begriffen wie: Öffnung von Schule, Innere Schulreform, Ganztagsunterricht.

1992 wird Herbert Haack zum Vorsitzenden gewählt.

Herbert Haack

Die Unterrichtsentwicklung in den Realschulen spielt weiterhin eine große Rolle, z.B. auf einer Sitzung in Lübeck 1993 oder 1977 in Magdeburg, wo erstmals der Begriff Qualitätssicherung auftaucht, der heute eine so große Rolle spielt; oder 1996 in Freiburg mit einer Auseinandersetzung mit dem Baseler Modell des Koll. Oswald. In diese Zeit fällt selbstverständlich die Einbindung der Kolleginnen und Kollegen aus den Neuen Bundesländern in die Fachgruppenarbeit z.B. auf einer BFGA-Sitzung in Suhl, die sich ausschließlich damit beschäftigte. 1987 diskutieren die Sek.I-Fachgruppen mal wieder die Verbundsysteme HS-RS, gefolgt von einem Positionsbeschluss dazu 1988 in München. Auch wenn eine Zusammenlegung mit der Hauptschule stets abgelehnt wurde, so hat der BFGA Realschule doch immer die Zusammenarbeit mit der Hauptschule gesucht und z.B. im März 1998, zusammen mit dem BFGA HS in Magdeburg eine Fachtagung zum Thema "Lernen unter schwierigen Bedingungen" durchgeführt. 1998 steht auch VERDI vor der Tür mit Diskussionen zum Thema Dienstleistungsgewerkschaft und Bildungsgewerkschaft

- immer noch aktuell. Die Begriffe Schulprogramm, Qualitätssicherung, Vergleichsarbeiten und Tests stehen 1999 im Mittelpunkt der BFGA-Arbeit, denn die Schulpolitischen Positionen (kurz: SchuPoPo) sind in Arbeit und werden im Dezember in Kassel vorgestellt.

2001 wird Marliese Seiler-Beck Vorsitzende des BFGA

Die schulpolitischen Positionen und ihre Umsetzung bestimmen die Arbeit der folgenden Jahre. Die Qualitätsentwicklung wird umfassend 2002 in Bad Orb diskutiert, und die Berufswahlorientierung in Bremen mit der Überlegung zu einem Grundsatzpapier, das Ende 2006 abgeschlossen oder beendet wurde - je nach Perspektive.

Marliese Seiler-Beck

PISA und seine - auch positiven - Folgen für die Entwicklung des Bildungsbewusstseins in Deutschland, die Bildungsstandards und die Beschlüsse der KMK, die teils hektischen Reformansätze in den Ländern und die Reaktionen der GEW stehen seit 2003 im Zentrum der Fachgruppenarbeit. Wichtige Impulse für die Fachgruppenarbeit waren im Mai 2005 ein Referat zu Fragen der Diagnostik und der individuellen Förderung in heterogenen Gruppen - und im September 2005 die Beschäftigung mit der Situation Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Berlin.

Umsetzungsstrategien in den Bundesländern auf dem Weg zu „Einer Schule für alle“ stehen seit 2006 im Mittelpunkt der Arbeit des BFGA.

Schlussbemerkung

Realschule als Kern- und Kristallisationspunkt einer integrierten Sekundarstufe I, die wir heute „Eine Schule für alle“ nennen, ist ein Denkmodell, das der BFGA nach einem Vortrag zur Studie „Bildungsgang Realschule“ von Matthias v. Saldern aufgreifen sollte. Argumente für ein solches Modell ergeben sich eindrucksvoll aus dem Vergleich der Schülerzusammensetzung integrierter Systeme in Skandinavien mit Realschulzahlen in Deutschland, vorgestellt von Marianne Demmer. Die Veränderungen in der Sekundarstufe I, in der die Hauptschule immer mehr zur Restschule ohne Perspektive wird und das Gymnasium sich der Strukturdiskussion entzieht, bzw. aus ihr ausgeklammert wird, zwingen zum Handeln. Ob in dieser Situation eine inhaltlich qualifizierte Realschule als Kern für „Eine Schule für alle“ tatsächlich ein Denkmodell sein könnte, bleibt abzuwarten. Es ist zu befürchten, dass ein solcher Anstoß in unserer stark von Traditionen und auch von offenen und versteckten Ideologiediskussionen geprägten föderalen Schullandschaft sowohl innerhalb der Realschule wie auch außerhalb wenig Resonanz finden wird. Auch in der GEW wird die Realschule wohl so schnell nicht den Geruch der ungeliebten, konservativ geprägten Schulform los werden, ein Ruf, den sie heute sicher nicht mehr verdient, wie die Akzeptanz dieser Schule z.B. bei den Eltern, beim Handwerk oder bei Dienstleistern zeigt.

Realschule = „Eine Schule für alle“?

Die Erfahrung sagt leider: die Mühlen mahlen zu langsam in der Entwicklung zu „Einer Schule für alle“, auch wenn der PISA-Schock viel Wasser auf diese Mühle zu gießen scheint.

30 Jahre BFGA-RS

Sitzungen der Bundesfachgruppe Realschule seit 1977

Datum	Ort	Themen	Bemerkungen
29.9.-01.10.77	Offenburg	Gespräch mit franz. Gewerkschaftskollegen beim Besuch in Frankreich.	Koll. Rixecker wird Vorsitzender
23.-25.02. 1978	Gießen	Frank v..Auer als Gast. Zitat v.A.: An eine Auflösung der Fachgruppe zugunsten einer Fachgruppe Sek. I ist sicher in der nächsten Zeit nicht zu denken.	
08.-10.-06.78	Berlin	Arbeitslehre in der RS; Berufswahlorientierung	
09.-11.11. 78	Trier	Besuch in Luxemburg	Luxemburg
08.-11.03.79	Mainz	Ablehnung von Teilintegration HS und RS. Rahmenvereinbarung KMK zu BGJ Berufsgrundschuljahr mit RS-Abschluss wird als Gefahr für die RS gesehen.	
17.-19.05.79	Freilassing	Besuch des päd. Instituts in Salzburg, Osterr. Schulsystem; Prof. Haberl	Osterreich
27.-29-9.79	Berlin	Zukunft der kleinen Realschule	Karl-Heinz Platte wird Vorsitzender
14.-16.0280	Kassel	Ausländerkinder in der Realschule	
19.-21.06.80	Frankfurt	Vorbereitung des Gewerkschaftstages 80 in Mainz	
24.-27.09.80	Hamburg	Antrag der FG zur Schulstruktur für Gewerkschaftstag 80 (Realschulantrag)	
11.-13.12.80	Frankfurt	Abschlüsse in der Sek.I	
19.-21.03.81	Bonn	Min.Rat Faber BMFW: Auswirkungen des Bildungsföderalismus in den Ländern	
28.-30.05.81	Berlin	Abschlüsse der Sek.I	
17.-19.09.81	Aachen	Besuch einer Schule in Holland. (Grotius-Kolleg) Abendrealschule	Niederlande
25.-27.02.82	Göttingen	Gemeinsame Stützung schul. Fachgruppen Mittelstufenproblematik	
03.-05.06.82	Köln	Infobesuch Gesamtschule Holweide, Team-Kleingruppenmodell	Schulbesuch
23.-25.09.82	Berlin	Lehramtsanwärter	
10.-12.03.83	Fulda	Externenprüfungen, Fächerkanon in der RS Tillmann: Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von Hs und RS. Polit. Bildung	
02.-04.06.83	Saarbrücken	Forbach Frankreich Colle'ge du Himmelberg	Frankreich
15.-17.09.83	Berlin	Perspektiven der Sekundarstufe I	
09.-11.02.84	Berlin	Gemeinsame Sitzung der schul. FG:	Friedendiskussion
10.-12.05.84	Bonn-Bad Godesberg	Auswertung SI-Tagung Berlin	
27.-29.09.84	Dortmund	Rösner: Realschule im Wandel	
09.-10.11.84	Frankfurt	Abendrealschule	
28.02.-02.03.85	St.Augustin Bonn	Ganztagsrealschule Troisdorf-Sieglar Sekundarstufenzentrum	Schulbesuch
09.-11.05.85	Münster	Abendrealschule	
19.-21.09.85	Regensburg	Lehrerfortbildung, Neue Medien	
22.-23.11.85	Frankfurt	Entschließung zur Realschule	
20.-22.02.86	Wolfsburg	VW-Werk u. Betriebsrat (Ausbildung)	Werksbesichtigung

05.-07.05.86	Kiel / Oslo	Schulsystem in Norwegen	Wiederwahl Koll. Platte
18.-20.09.86	Bielefeld	Einzelhandel (mit HBV) Berufswahlvorbereitung Bielefelder Modell	Betriebsbesuch
28.29.11.86	Frankfurt	Arbeitszeitmodelle	
12.-14.02.87	Essen	Schule Birth, Differenzierung in der RS	Schulbesuch
14.-15.05.87	Bremen	Informationstechnologische Grundbildung	
24.-26.09.87	Köln	Kollegschule. Schulmuseum Berg.-Gladbach	Schulbesuch und Museum
27.-29.11.87	Duisburg	Päd. Forderungen an die RS. Zusammenlegung HS-RS	
03.-05.03.88	Neustadt Weinstr.	Verabschiedung der Broschüre zur Realschule in der Sekundarstufe I"	
12.-14.05.88	Düsseldorf	Innere Schulreform. Arbeitszeit i.d. RS	
22.-24.09.88	Duisburg	Realschultage. Übergang RS zum GY	Wiederwahl Koll. Platte
10.-11.02.89	Bonn	Gemeinsame Sitzung schul. FG mit Jochen Schweitzer	
01.-03.05.89	Hannover/ Danzig	Öffnung von Schule. Fahrt nach Polen, polit. Wandel	Polen , Danzig
17.-19.09.89	Bonn	Gemeinsame Sitzung schul. Fachgruppen	
28.-30.09.89	Hamburg	Öffnung von Schule. Abschlüsse	
30.11.-02.12.89	Hannover	Öffnung von Schule. Abschlüsse	
01.-03.03.90	Hamburg	Öffnung von Schule.	
13.-15.09.90	Würzburg	Broschüre „Lernort Realschule"	
15.-17.11.90	Bonn	Broschüre „Lernort Realschule"	
10.-12.12.90	Bonn	Gemeinsame Sitzung schulische Fachgruppen Perspektiven der schulischen Bildung bis zum Ende der Sek.I	
13.15.06.91	Kassel	Gesamtschule Kassel Waldau, Struktur der Sek.I	Schulbesuch
09.-11.09.91	München	Kienbaum und Folgen	
29.-30.11.91	Koblenz	Schulpädagogik contra Sozialpädagogik. Ganztagsunterricht	
28.02.-02.03.91	Dortmund	Fachschule für Hotelbetriebe	Schulbesuch
06.-08.02.92	Königswinter	Ganztagsrealschule	
14.-16.05.92	Fulda	Realschule in den Bundesländern	
17.-19.09.92	Koblenz	Lehrerbedarf in den Realschulen	
26.-28.11.92	Regensburg	Kienbaumgutachten in NRW und die Folgen	Herbert Haack wird Vorsitzender
25.-27.02.93	Berlin	Berufsausbildung und Realschule B. Schwidrzik: Bundesinst, f. polit. Bildung	
05.-07.05.93	Lübeck	Lernwerkstatt, Offener Unterricht, Freiarbeit	Schulbesuch
23.-25.09.93	Suhl	FG-Struktur in den Neuen Ländern	
25.-27.11.93	Göttingen	Realschultage in den Bundesländern	
04.-06.03.94	Halle	Sekundarstufentag	•

09.-11.05.96	Freiburg	Baseler Modell W. Oswald Schweiz	Schweiz
07.-09.11.96	Bielefeld	Realschultag NRW	Wiederwahl Haack
20.-22.02.97	Frankfurt	Zusammenarbeit mit der HS Verbundsysteme. Gemeinsame Sitzung	
05.-07.06.97	Potsdam	LER-Modell, Ergebnisse Gewerkschaftstag Chemnitz	
14.-15.11.97	Magdeburg	Weiterentwicklung der RS. Qualitätssicherung	
06.-08.03.98	Magdeburg	Fachtagung Sek.I mit HS Lernen unter schwierigen Bedingungen	Fachtagung
06.-08.03.98	Magdeburg	Papier: Perspektiven für eine Zusammenarbeit zwischen HS und RS. - Mittlerer Bildungsabschluss für alle	
07.-09.05.98	München	Übergänge in 5/6 ; Wahlpflichtbereich Neustrukturierung, Dienstleistungsgewerkschaft (VERDI)	
12.-14.11.98	Bielefeld	Stärkung der Schule im regionalen Umfeld, Schule und Co, Bertelsmannstiftung	Schulbesuch
25.-27.02.99	Frankfurt	Definition von Qualität. Schulprogramm	
23.-25.09.99	Arnstadt	Qualitätssicherung. Weimar	
10.-12.12.99	Kassel	Gemeinsame Sitzung Schulpolitische Positionen in Gesamtschule Kassel Waldau	Schulbesuch
04.-06.05.2000	Bielefeld	Integration in der Realschule, Vergleichsarbeiten	
21.-23.09.2000	Mainz	Schulpolitische Positionen, Integration in der SEK I, Lehrerleitbild	
08.-10.12.2000	Bad Hersfeld	Gemeinsame Sitzung. Integration in der Realschule. Wahl einer neuen Vorsitzenden	Marliese Seiler-Beck wird Vorsitzende
01.-03.03.2001	Duisburg	Industriekultur. Schulpolitische Positionen	Ruhrgebiet
13.-15.09.2001	Bielefeld	Sechsjährige Grundschule, Zusammenarbeit/legung der FG Haupt- und Realschulen; gemeinsame Sitzung mit den Fachgruppen Grund- und Hauptschulen: Lehrerarbeitsmarkt	
22.-24.11.2001	Bad Orb	Besondere Realschulen; weniger Selektion; Gemeinsame Sitzung der schulischen Fachgruppen: Qualitätsentwicklung Sek..I, Chancengleichheit, Individuelles Lernen	
14-16.2.2002	Bremen	Berufsorientierung, PISA, Organisationsentwicklung der GEW	Schulbesuch
20.-21.09.2002	Fulda	Qualität entwickeln - Arbeitsbedingungen verbessern, PISA E; z.T. gemeinsame Sitzung mit dem BFGAH (Berufsorientierung)	
01.-02.11.2002	Bad Hersfeld	Pisa, Bildungsziele - Bildungsstandards -Abschlussprüfungen, Berufsorientierung (Projekt mit FG HS)	
30.1.-1.2..2003	Bad Orb	Schulsozialarbeit; Gemeinsame Sitzung der Fachgruppen: Bildungsstandards -Qualitätssicherung; Organisationsentwicklung	
09-10.5.2003	Fulda	Ganztagsschule; Umsetzung der Schulpolitischen Positionen	
18.-20.09.2003	Dresden	Tag der Bildung (27. 6. 03); Bildungsgang Realschule; Ganztagsschule (Positionspapier) gemeinsame Sitzung mit dem BFGAH: Berufsorientierung	

05.-06.12.2003	Bonn	Qualitätsentwicklung (Referentin: Dr. Anne Ratzki); Arbeitszeit der Lehrkräfte (Referent: Dr. Jürgen Schmitter)	
29.01.-31.01.2004	Bad Hersfeld	Lebensplanung - Arbeitswelt -Berufsorientierung (KAFKA-Projekt); IGLU; gemeinsame Fachgruppen: Bildungsstandards, Organisationsentwicklung (Referentinnen: Marianne Demmer, Eva-Maria Stange)	
22.-24.04.2004	Bad Bevensen	Individualisierung des Unterrichts - Diagnose, Förderung, Evaluation (Referent: Peter Gohl), <u>Bildungspolitisches Reformkonzept.</u>	
17.-18.09. 2004	Göttingen	OE-Prozess, Reform pädagogisches Reformkonzept, Vorbereitung Gewerkschaftstag; Gemeinsame Sitzung mit BFGAH: Übergang Schule - Beruf, KAFGA-Projekt: Lebensplanung - Arbeitswelt -Berufsorientierung	
19.-20.11. 2004	Fulda	Nachwuchsförderung, Bildungsstandards für den Mittleren Bildungsabschluss (KMK), Fachgruppe Schule (Antrag des BFGAR für den Gewerkschaftstag	Wiederwahl Marliese Seiler-Beck als Vorsitzende mit Herbert Haack und Helmut Kranz als Stellvertreter
24.-26. 02. 2005	Frankfurt/Main	Gewerkschaftstag: Anträge (Referentin: Marianne Demmer); Realschultage in den Ländern	
13.-14. 05. 2005	Kasel	Diagnostik und individuelle Förderung in heterogenen Gruppen (Referentin: Frau Spindeler, FB Mathematik), Auswertung des <u>Gewerkschaftstages</u>	
22. - 24. 09. 2005	Berlin	Situation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Referentin: Sanem Kleff); Chancengleichheit für Migrantinnen (Referentinnen: Vertreter des Lama, Föted, LISUM-Daz)	Schulbesuche, Fachtagung
25-26.11. 2005	Göttingen	Rösner-Gutachten „Entwicklung der Schulen zu Gemeinschaftsschulen" (Schleswig-Holstein), Gemeinsame Sitzung mit BFGAHs: Selbständige Schule, Berufsorientierung; aktuelle Bildungspolitik (Referentin: Marianne Demmer)	
17.-18. 02. 2006	Rotenburg an der Fulda	Eine Schule für alle (Umsetzungsstrategien in den Ländern), Zweigliedrigkeit - ein Weg zu einer Schule für alle?, Mittlerer Schulabschluss; <u>Ausbildungsreife</u>	
12.-13. 05. 2006	Bad Orb	Rütli-Schule Berlin - und wie geht es weiter? Zweigliedrigkeit - Ein Weg zu einer Schule für alle?	
07.-09. 12. 2006	Würzburg	Welcher Weg führt zu „Einer Schule für alle"? Gemeinsame Sitzung mit FG Hauptschulen und Gymnasium: Schulstruktur, Antrag. „Eine Fachgruppe Schule"	Positionspapier